

Ganz klassisch verführt

Festival 125 Jahre
Luisenburger-Festspiele mit „Sommernachtstraum“, „Cabaret“ und „Maskenball“

Was als Reise zu einer neuen Romanvorlage gedacht war, wird für Cliff eine Geschichte, die sein eigenes Leben schreibt: Einer der Höhepunkte der diesjährigen Luisenburger-Festspiele ist zweifelsohne der große Musicalerfolg „Cabaret“ von John van Druten und Christopher Isherwood. Die Inszenierung von Robin Telfer erzählt von der Bekanntheit, die der Schriftsteller in einem Nachtclub mit der Varieté-Sängerin Sally macht, prominent besetzt mit der Broadway-erfahrenen Anna Montanaro. Eine Liebesgeschichte im Berlin der 30er Jahre, die von der NS-Zeit überschattet wird.

Anlässlich des 125-jährigen Bestehens ist an dem ältesten Open-Air-Spielraum im deutschsprachigen Raum ein breites Programm von Oper bis Volksstück zu sehen, darunter auch „Ein Sommernachtstraum“ von Shakespeare, dem Theater-Klassiker über die Irrwege der Liebe. Die Inszenierung von Michael Lerchenberg führt dramatische Tiefe und folkloristische Komik vor der felsigen Kulisse zusammen, in den Hauptrollen Rüdiger Joswig (als Theus/Oberon) und Claudia Wenzel (als Hippolyta/Königsgattin). Michael Kargus tollt als Waldgeist Puck durch den Abend.

Für Opernfreunde zeichnet Verdi's „Maskenball“, inszeniert von Heinz Hellberg, ein trügerisches Bild von Liebe, Freundschaft und Verrat; Familienunterhaltung bietet bereits seit Mai „Der kleine Wikinger“, während das altbewährte Volksstück „Der Brandner Kaspar und das ewig' Leben“ noch einen landeshistorischen Akzent setzt. Konzerte und Liederabende ergänzen das Programm, unter anderem mit der Reggae- und Funk-affinen Blasmusikkapelle *LaBrassBanda*, und nicht zuletzt Konstantin Wecker, der mit seinem Programm „40 Jahre Wahnsinn“ noch ein zweites, kleineres Bühnenjubiläum hinterherschickt.

NASTASJA DRESLER



Luisenburger-Festspiele, bis 30. August, Jean-Paul-Str. 5, Wunsiedel, ☎ 092 32/60 21 62

Mit Broadway-Erfahrung zu den Luisenburger-Festspielen in Wunsiedel: Anna Montanaro ist der Star in „Cabaret“.

FOTO: LUISENBURG-FESTSPIELE/JENS HAUER

Am farblichen Nullpunkt

Ausstellung Museum für Konkrete Kunst mit „Schwarz auf Weiß“



*Schwarzweiß,
aber nicht ein-
tönig: François
Morellets
„Négatif n°8“*

FOTO: VG BILD-KUNST,
BONN, 2015 /
OLAF BERGMANN

Das „Schwarze Quadrat auf weißen Grund“ von Kasimir Malewitsch ist eine Leitfigur der Abstraktion. Auch Karl Breuer, der als einer von mehr als 50 Künstlern in der Ausstellung „Schwarz auf Weiß“ in der Stiftung für Konkrete Kunst und Design in Ingolstadt zu sehen ist, ließ sich durch diese einfache und doch so eigenwillige Komposition zu seinen Schrift-Wandarbeiten anregen, die er eigens für diese Schau erstellt hat. Insgesamt rund 80 Werke illustrieren bis zum 11. Oktober die Idee der konkret-konstruktiven Kunst.

Von Malerei über Skulpturen bis Papierarbeiten und Fotografien führt eine breite Auswahl von Arbeiten, die dem Bestand des Museums für Konkrete Kunst und der Stiftung sowie dem Fundus des Münchner

Sammlerehepaars Weishaupt entnommen sind, auf den farblichen und formalen Nullpunkt zurück: Die formale Reduktion ist Dreh- und Angelpunkt der gezeigten Abstraktionen in Schwarz und Weiß; und dabei erweist sich in den Ausführungen von Richard Serra, François Morellet und anderen, die sich an das Entree von Breuer anschließen, der Dialog zwischen schwarzer und weißer Monochromie als alles andere denn eintönig. **NASTASJA DRESLER**

Schwarz auf Weiß. Highlights aus der Sammlung Maximilian und Agathe Weishaupt und der Stiftung für Konkrete Kunst und Design, bis 11. Oktober, Museum für Konkrete Kunst Ingolstadt, Tränktorstr. 6-8, Di. bis So. 10 bis 17 Uhr, ☎ 08 41/305 18 71

Ausgelassene Heiterkeit, erdrückende Angst

Ausstellung Das Franz Marc Museum zeigt Ernst Ludwig Kirchners Zeichnungen und Drucke

„Wenn man Kirchners Zeichnung aufnimmt, wie man einen Brief oder ein Buch liest, das man schätzt, wird man unmerklich den Schlüssel dieser Hieroglyphenschrift ins Gefühl bekommen. Er zeichnet, wie andere Menschen schreiben.“

Der Künstler selbst war es, der diese Zeilen schrieb und es unter dem Pseudonym Louis de Marsalle unternahm, seine Papierarbeiten zu deuten. So legt er dem Betrachter nahe, seine Graftstriche als Schriftzeichen zu lesen, die erzählen wollen wie ein Tagebuch: In seinen Zeichnungen spiegelt Kirchner seine innere Verfassung, all ihre Facetten von ausgelassener Heiterkeit bis erdrückender Angst. Gelingen will ihm das vermittelt der außerordentlich energetischen Aufladung dieser Strichführung, deren expressive Ausdruckskraft zum Teil noch mit Farbe akzentuiert wird.

Die in der Ausstellung „Ernst Ludwig Kirchner – Energie der Linie“ im Franz Marc Museum in Kochel gezeigten Arbeiten umfassen viele Zeichnungen und verschiedenartige Drucke, aber auch Aquarelle. Es sind Momentaufnahmen seiner Gemütslage und Zeugnisse seiner Lebensstationen und gewonnenen Erfahrungen. So



Gezeichnet, wie andere Menschen schreiben? Ernst Ludwig Kirchners „Die Selbstmörderin“.

FOTO: FRANZ MARC MUSEUM KOCHEL A. SEE

werden in seinen Aktzeichnungen die Eindrücke seiner Ostseeaufenthalte spürbar, während eine dramatisch zugespitzte Lithografie mit Ross und Reiter Erlebnisse aus dem Ersten Weltkrieg rekapituliert. Werke wie der „Sertigweg“ wiederum bereiten Kirchners Neuorientierung an einem abstrakteren Stil vor – ein Kontrast zur früheren emotionalen Intensität.

Die oft skizzenhaft anmutenden Ausführungen sind dabei nicht als Vorstudien zu verstehen, sondern haben als eigenständige und immer wieder neuartige Auseinandersetzungen mit ihrem Motiv zu gelten. Ersichtlich wird dies in der Ausstellung auch in der bewussten Konfrontation der grafischen Arbeiten mit malerischen oder plastischen Werken des Künstlers. So steht ein jeder Beitrag ganz für sich – die formvollendeten Ausführungen auf Leinwand in einer Reihe mit den scheinbar flüchtigen Beobachtungen des fluktuierenden Seelenlebens.

NASTASJA DRESLER

Ernst Ludwig Kirchner – Energie der Linie, bis 27. September, Di. bis So. und an Feiertagen 10-18 Uhr, Franz Marc Museum, Franz-Marc-Park 8-10, Kochel am See, ☎ 088 51/924 88 17

Süddeutsche Zeitung Nr. 143, Woche von 25. Juni bis 1. Juli 2015

Ausstellungen & Literatur SZEXTRA v3 3

Kunst statt Krise

Ausstellung junger Flüchtlinge

Kunst ist ein Mittel, das Erlebte ganz ohne Worte zu verarbeiten – für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge eine Hilfestellung, ihr Trauma zu bewältigen und sich mitzuteilen. Die Ausstellung „Das Fremde ganz nah“, die vom 7. bis 24. Juli in der Gewofag zu sehen ist, will Brücken schlagen: Unter künstlerischer Anleitung von ehrenamtlichen Mitarbeitern des little ART e.V., eines Vereins zur Förderung der Kreativität von Kindern und Jugendlichen, hatten die Flüchtlinge Gelegenheit, ihr individuelles Schicksal zu bebildern. NADR

„Das Fremde ganz nah“, Ausstellung des little ART e.V., Di., 7. Juli (Vernissage 11 Uhr) bis 24. Juli, Mo. bis Do. 8 bis 19 Uhr, Fr. 8 bis 17 Uhr, Zentrale der GEWOFAG, Kirchseeoner Str. 3, ☎ 28806546

BUCH TIPP

Oft sind es ganz banale Dinge, in denen wir in Kindertagen die großen Geschichten entdecken und die uns auch später an unsere Traumexkursionen erinnern. Für Elsa sind dies Orangenpapiere mit exotischen Schriftzügen und rätselhaften Figuren, die ihre Obsthändlerin für sie aufbewahrt. Zu der fasst das junge Mädchen, das mit seinem Vater von Dresden in ein bayerisches Dorf gezogen ist, Vertrauen, wie auch zu seinem drolligen Lehrer Kapuste. Doch so recht will das Stadtkind keine Wurzeln schlagen, und so vertieft es sich in die knisternden Boten einer in den 50ern noch fernen Welt – bis Elsa auf eine Freundin und ihre erste Liebe trifft. Das neue Gespann schwingt sich in die Lüfte, über Wiesen und Wälder der Alpentäler – im Aufbruch zur Adoleszenz.

Schauspieler und Sachbuchautor Hanns Zischler beweist mit seiner ersten Erzählung nun auch literarisches Gespür. Seine Prosa über Verlust und Neuland ist zugleich das Porträt einer ganzen Zeit, die er subtil und exakt spiegelt. Die Tiefe der Erzählung liegt in ihrer Schlichtheit, in berührenden Momenten anstelle großer Narrative; Momenten, in denen Elsa die bedruckten Folien auseinanderfaltet und das „Papiertheater“ bespielt. Und in der unbeschweren, fließenden Sprache, mit der Zischler diese Momente einwickelt und eine Vielzahl poetischer Bilder kreiert. NADR



Hanns Zischler: Das Mädchen mit den Orangenpapieren (Galiani, 109 Seiten), Lesung am Do., 25. Juni, 20 Uhr, Lehmkuhl, Leopoldstr. 45, ☎ 380 15 00

Wilde Kreaturen und kreative Wilde

Performances Maschinenwesen, Drachen und badende Schweine auf dem Festival-Gelände

Auf den ersten Blick wird man stutzig – doch die fünf Ferkel, die in dem Pool planschen, sind Teil eines illusorischen Bildes: Die Künstlerin Artesemia verwandelt mit dreidimensionalen Straßenmalereien Asphaltwüsten in Schauplätze frohen Lebens (1.-3.7. 15-21 Uhr, 4./5.7. 12-21 Uhr). Viele weitere Performances und Walk-Acts lassen sich im Amphitheater und auf dem gesamten Tollwood-Gelände kostenlos bestaunen. So ist Joan Català erneut zu Gast, um mit seinem Projekt „Pelat“ das Publikum mit seiner Kunst der Körperbeherrschung und komischen Akrobatik zu unterhalten (9.-13.7. 19.30 Uhr, 12.7. 18 Uhr).

Scurrile Straßenkunst präsentiert der vielbejubelte Pumuckel-Verschnitt Christoph Engels von 2. bis 5. Julia, 20 Uhr, mit seinen irren Jonglagen. Auch Ben Smalls jongliert, wagt sich dabei aber zusätzlich an eine artistische Interpretation der Musik Mozarts. Der Brite überwindet die Schwerkraft in Begleitung von a cappella gesungenen Stücken (15.-17.7. 18 & 20.30 Uhr, 18.7. 17 & 20.30 Uhr, 19.7. 16 & 19 Uhr). In der Kunst des Greifens ist wiederum das Duo Spot The Drop erprobt: Unter der Ankündigung „Vorwürfe & Handgreiflichkeiten“ begegnen sich die beiden Jongleure nicht nur mit Bällen und Keulen: Hier fliegt gleich das halbe Inventar durch die Luft (2./3.7., 17, 19 & 21 Uhr, 4.7., 15, 17 und



Bunte Mischung: Johnman ist einer von 13 Performance-Künstlern, die auf den drei neuen La-Strada-Bühnen direkt für die Markt-Bummler spielen.

19 Uhr, 5.7. 14, 17 und 19 Uhr). Pepe Arts zeigen, was man als kleine Münchner Gruppe Großartiges an Akrobatik bis Clownerie erreichen kann (6.7. 20 Uhr, 14.7. 19.30 Uhr). Mit Le Lido kommt weiterer Nachwuchs in die Manege: 16 Zirkusschüler aus Frankreich demonstrieren am 7. und 8. Juli, 20 Uhr, in der Show „Untergang des gehörnten Tieres“ Kunststücke von der Jonglage bis zum Seiltanz.

Sonderbare Begegnungen kann man auf dem Festivalgelände mit der „Herde der Maschinenwesen“. Die quietschenden, stelzenden Kreaturen sind von den Künstlern aus Fahrradteilen zu diesen fremdartigen Wesen recycelt worden (25.6. 17 & 20.30 Uhr, 28.6. 16.30 & 20 Uhr, 15./16.7. 17 & 20 Uhr, 19.7. 14 & 17 Uhr). Mehr Biester: Das kindliche Gemüt erfreuen die liebevollen und bunten Drachengeschöpfe der Gruppe Efimir, die über das Gelände streifen (8./9.7. 17 & 19 Uhr, 10.7. 15.30, 17.30 & 20.30 Uhr, 11.7. 15, 17 & 20.30 Uhr sowie 12.7. 14, 16 & 19 Uhr). Etwas härter lassen es die bösen Jungs von *Blaas of Glory* angehen: Mit ungewöhnlichen Instrumenten wie Glockenspiel und Sousafon kratzt und schrubbt sich die Heavy-Metal-Kapelle über den „Highway to Hell“ (2.7. 17.30 & 20.30 Uhr, 3.7. 16.30, 18.30 & 20.30 Uhr, 4.7. 16, 17.30 & 20.30 Uhr, 5.7. 13, 14.30 & 16.30 Uhr).

NASTASJA DRESLER

Alles ist erleuchtet

Aktion Augsburg feiert den längsten Tag des Jahres

Zur Mittsommernacht wird in Augsburg die Nacht zum Tag: Mehr als 150 künstlerische Auseinandersetzungen mit dem Thema „Licht“ erhellen in der „Langen Nacht des Lichts“ die Innenstadt. Im Goldenen Rathausaal oder in der Sternwarte, in der Fuggerei oder im Garten des Schaezlerpalais, drinnen wie draußen lassen sich am

Abend Konzerte und Lesungen, Führungen und Straßenperformances verfolgen, Licht- und Feuerinstallationen weisen den Weg durch die Straßen.

Nicht ganz von ungefähr kommt die Idee, in diesem Jahr dem Phänomen des Lichts eine ganze Kulturnacht zu widmen: Die Unesco erklärte 2015 zum „Jahr des Lichts und der lichtaffinen Techniken“ und rückt damit ihre historische und gegenwärtige Bedeutung für Wissenschaft und Kunst in den Fokus. So eröffnen die Augsburger Philharmoniker mit dem Opernchor die Nacht mit Sternstunden von Mozart bis Rossini, Musik von Grieg und Sibelius bringt ebenso den in diesen Breiten längsten Tag zum Klingen.

Zu lichtdurchfluteten Orten werden an diesem Abend auch die Kirchen, während die musikalische Begegnung von Orient und Okzident im Viermetzhof die kulturelle Wiege im Morgenland beleuchtet. Wer auf literarisch-poetischen Pfaden wandeln will, lauscht Lyrik im Brechthaus; lichterne Kunst lässt sich durch Fassadenprojektionen und Filmbeiträge bestaunen. Zum Chill-out lädt die Golden Glimmer Bar bei elektronischen Beats – bevor die Lichter erlöschen und der neue Tag erwacht.

NASTASJA DRESLER

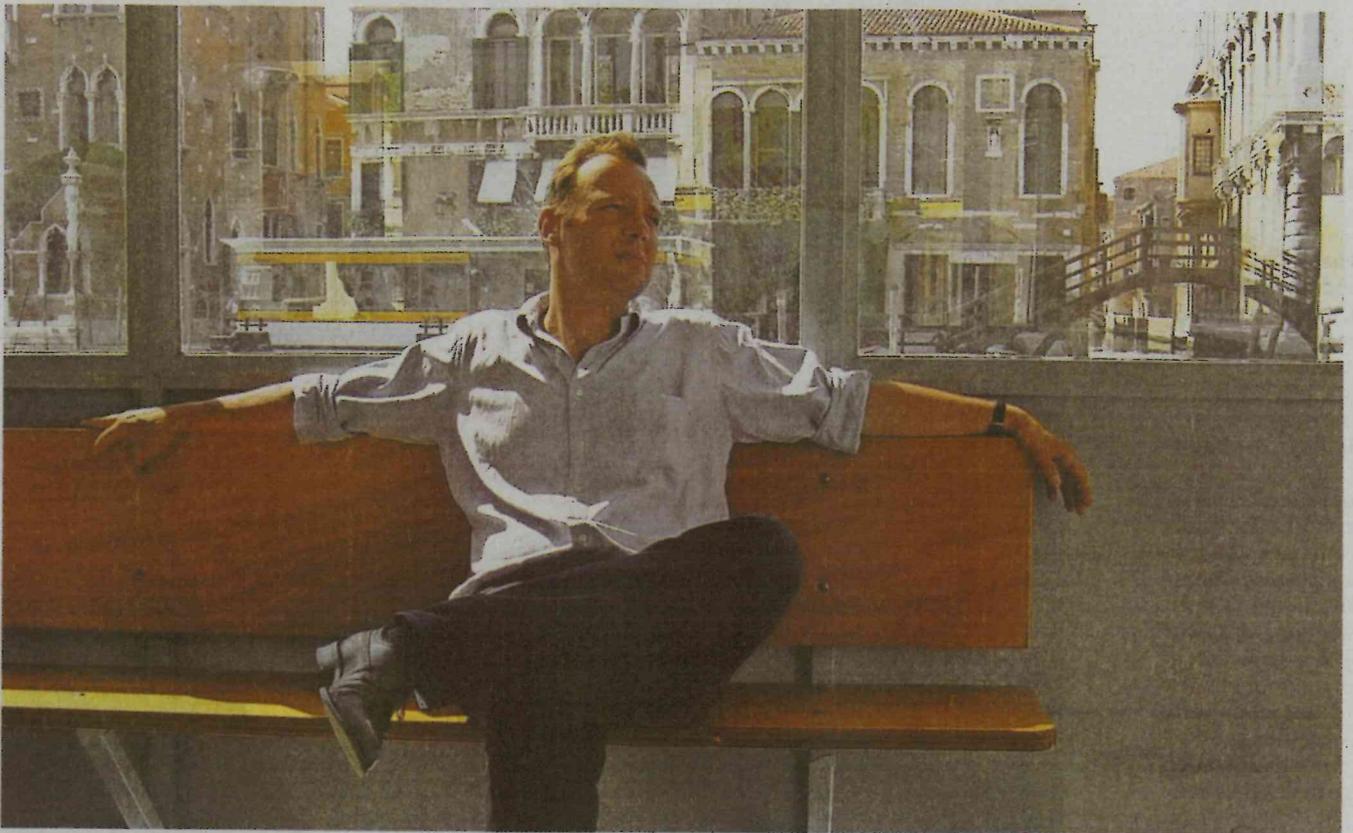


Glamour für die Augsburger Altstadt – mit Installationen, Performances, Lesungen und Konzerten

FOTO: DAVID SCHLICHT

Die lange Nacht des Lichts, Sa., 20. Juni, Augsburger Innenstadt, ☎ 0821/324 32 51, www.langekunstnacht.de

FILMTIPP DES TAGES



Film als Passion

Ein Film über die Liebe eines Filmkritikers zum Film? Dominik Grafts Essayfilm „Was heißt hier Ende?“ ist alles andere als ein filmkünstlerischer Hochseilakt; dem vor vier Jahren verstorbenen Publizisten und Freund Michael Althen (FOTO: BEATRIX SCHNIPPENKÖETTER) widmet der Regisseur dieses einfühlsame Porträt der cineastischen Parallelwelt – und eines seiner großen Protagonisten im Zuschauerraum. Dabei haben die beiden auch produziert, unter anderem die Dokumentation und Collage „München – Geheimnisse einer Stadt“. Althens beispiellose Passion für das Kino schlug sich nieder in einer Vielzahl von Betrachtungen, die nicht nur das Feuilleton bereicherten, sondern Filmemachern wie Tom Tykwer, Christian Petzold oder Wim Wenders wichtige Impulse gaben. Diese haben nun auch Graf bei der Produktion dieser Hommage zur Seite gestanden, die erstmals auf der Berlinale und dem Dokfest gezeigt wurde und am Sonntag vom Regisseur persönlich in den Kinos Münchner Freiheit vorgestellt wird. NADR

„Was heißt hier Ende?“, D 2015, R.: Dominik Graf, So., 21. Juni, 17 Uhr, Filmgespräch in den Kinos Münchner Freiheit, Leopoldstr. 82, ☎ 38 38 900

Und jeder feiert mit

Die Unicredit-Festspiel-Nacht und „Oper für alle“ bieten Musikfreunden Gelegenheit, ganz spontan, vollkommen leger und bei freiem Eintritt am großen Festspiel-Rummel teilzuhaben

VON NASTASJA DRESLER

Oper zum Anfassen“ – unter diesem Motto stimmt die 14. Unicredit Festspiel-Nacht auf die Münchner Opernfestspiele ein – ganz ohne den Wettbewerb um die letzten Karten und das schönste Kleid: Am Samstag, 4. Juli, lassen sich von 20 Uhr an verschiedenen Spielstätten rund um das Areal der Fünf Höfe in ungezwungener Atmosphäre Opern-Höhepunkte und weitere musikalische Einlagen mit Mitgliedern der Bayerischen Staatsoper und Preisträgern des „Jugendkulturell Förderpreises“ verfolgen. Ergänzt werden die akustischen und visuellen Beiträge durch ein interessantes Literaturprogramm.

Rund 15 000 Besucher strömen jedes Jahr zu der Kulturnacht und ihren kostenlosen Darbietungen, die ihr Publikum auf ungewöhnlich greifbare Weise an einen Musikgenuss heranführen, der in der übrigen Spielzeit der Kennerschaft vorbehalten bleibt. Für eine Nacht verwandelt sich die Münchner Innenstadt in eine große Bühnenspektakelstadt zu werden.

Hier finden sich prominente Gäste und Ensembles ein: Schriftstellerin und Literaturkritikerin Elke Heidenreich liest aus „Die schöne Stille. Venedig, Stadt der Musik“, die

Sopranistin Iulia Maria Dan ist im Literaturhaus zu hören, die A-cappella-Band *Viva Viva* spielt ihre „Neuen Songs in alten Mauern“ und die Blechbläser Operabrats Stücke von Verdi bis Gershwin. Attacca – das Jugendorchester des Bayerischen Staatsoberchests – ist unter anderem zur Eröffnung mit seinen Fanfaren auf der Brücke der Salvatorpassage vertreten, und das Arcis Saxophon Quartett bespielt den Preysing- und Maffeihof, während Debussys „Pelléas et Mélisande“

aus dem Prinzregententheater in den Amira-hof übertragen wird.

Aufgenommen und fortgesetzt wird die Idee durch das die Festspiele-Saison begleitende Programm „Oper für alle“. Attacca spielt am 18. Juli um 20 Uhr auf dem Marktplatz Dvořáks Konzertouvertüre *Karneval A-Dur op. 92*, eine wirbelnde Hymne auf das Leben; das Bayerische Staatsoberchests gibt Mussorgskis Klavierzyklus „Bilder einer Ausstellung“, eine musikalische Be-

schreibung von Gemälden und Zeichnungen Mussorgskis im Jahr zuvor verstorbenen Freundes Viktor Hartmann. Schlusssakkord des Abends ist Strawinskys Ballett „Le Sacre du printemps“, das zur Entstehungszeit für einen Skandal sorgte. Seine melodische Geschmeidigkeit weicht einer starken Rhythmisierung, die der kantigen Choreografie entspricht, in der die martialische Opferung einer Frau abgebildet wird.

Auch der große „Oper für alle“-Event, widmet sich dem tragischen Schicksal einer Frau: „Manon Lescaut“. Die Live-Übertragung von Puccinis Oper auf den Platz vor dem Nationaltheater wird in diesem Jahr am 31. Juli die Festspiele abschließen. In den Hauptpartien dieser neuen Produktion von Hans Neuenfels sind zwei der meistgefeierten Stars der aktuellen Opernszene zu hören: die lettische Sopranistin Kristine Opolais und der Münchner Tenor Jonas Kaufmann. Dafür werden wieder tausende Musikfreunde mit Picknickdecken und Schirmen ins Herz von München strömen und geduldig warten, bis Alain Altinoglu, drinnen im ausverkauften Haus, zum ersten Mal den Taktstock hebt – und dann hebt sich auch der Vorhang auf dem großen Videoscreen.

Unicredit Festspiel-Nacht, Sa., 4. Juli, ab 20 Uhr, Fünf Höfe und Umgebung; **Oper für alle**, Sa., 18. Juli, 20 Uhr, Marktplatz; Fr., 31. Juli, 20.30 Uhr, Max-Joseph-Platz; freier Eintritt zu allen Veranstaltungen, ☎ 21 85 01

Dafür gibt es noch Karten

Der Kunst der Opernstimmen kommt man bei Liederabenden ganz nahe: **Anne Schwanewilms** singt am 19. Juli, 20 Uhr, im Prinzregententheater. Kollegin **Editra Gruberova** trifft man am 3. Juli, 20 Uhr, im Nationaltheater und **Pavol Breslik** singt am 30. Juni, von 20 Uhr an im Prinzregententheater. Das Programm wird neben anderen Konzerten begleitet von diversen **Kammerkonzerten**, am 24. Juni, 3., 10., 15., 22. und 28. Juli, jeweils 20 Uhr im Cuvillies-Theater. Auch hier findet man noch Plätze. Karten gibt es unter ☎ 21 85 19 20, online unter www.staatsoper.de, an der Tageskasse der Bayerischen Staatsoper (Montag bis Samstag, 10 bis 19 Uhr) und gegebenenfalls eine Stunde vor Vorstellungsbeginn an der Abendkasse.

Auch wer sich jetzt erst für die ein oder andere Veranstaltung der Opernfestspiele entscheidet, hat noch gute Chancen, an Karten zu kommen. Selbst für die Premierenaufführung von **Pelléas et Mélisande** am 28. Juni, 18 Uhr im Prinzregententheater sind noch Karten verfügbar – ebenso für die Vorstellungen am 1., 4., und 7. Juli. Auch für die beiden Vorstellungen von **Richard Strauss' Die schweigsame Frau** am 5. und 9. Juli, 19 Uhr, im Nationaltheater gibt es noch Karten – und für **Die Sache Makropulos** am 2. Juli, 19 Uhr im Nationaltheater. Das Bayerische Staatsballett bereichert die Festspiele mit seiner Rekonstruktion von **Paquita** am 4. Juli, 19.30 Uhr im Nationaltheater und **Onegin** am 1. Juli, 19.30 Uhr, Nationaltheater.



Das Jugendorchester des Bayerischen Staatsorchesters „Attacca“ wird in diesem Jahr wieder einer der publikumsumringten Programmpunkte der Unicredit-Festspiel-Nacht sein. Unter anderem um 21 Uhr mit Doorák's Konzertouvertüren im Großen Atrium der Bank. FOTO: HYPO-VEREINSBANK

Ein Kini für Rio

Bei einem Stipendiaufenthalt in der Villa Waldberta begeisterten sich brasilianische Theatermacher für Ludwig II. Zu sehen ist das Stück in der Pasingger Fabrik

VON NASTASJA DRESLER

Aufgebahrt wie ein Leichnam scheint der Mann, der auf dem Tisch in der Bühnenmitte liegt. Rechts und links hinterfangen ihn zwei Vorhänge aus Glühbirnen. Ihr modriges Licht und die schummrig-psychedelischen Klänge, die durch den Raum schwingen, entrücken die Szene ins Traumhafte. Ein paar zögerliche Wasserschlitten, eine Multimediaprojektion, bespielen den Hintergrund. Da beginnt sich der Mann zu winden, seine Verzweiflung kundzutun, beinahe scheint es, als habe er eine Todesvision, als wolle er sich schon in den friedlichen Schoß des Elements begeben, von welchem aus er endlich dem Licht, der Erlösung entgegen gehen kann.

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.“ Der Prolog zitiert die Genesis. Der Mann auf dem Tisch ist Ludwig II., und das emotionale Martyrium, das er von dieser Minute an durchlebt, wird auch durch eine elektronische Wagner-Vertonung nachgebildet.

Dieser eineinhalbstündige Gefühlsrausch und Glaubenskonflikt ist das Ergebnis einer brasilianischen Produktion, die in diesen Tagen auf der Bühne der Pasingger Fabrik zu sehen ist. Das Stück wurde von der Artesanal Cia de Teatro aus Rio de Janeiro während eines dreimonatigen Stipendiaufenthalts im internationalen Künstlerhaus Villa Waldberta erstellt. Am Starnberger See begab sich die in Brasilien renommierte Theatergruppe auf die Spuren des Märchenkönigs. Das Stück soll im Anschluss auch in der Heimat aufgeführt werden, wo man den verschrobene-



Verlobt mit seiner Cousine aber verliebt in den Staumeister: Manoel Madeira spielt Ludwig II. FOTO: GUSTAVO BICALHO

nen König eigentlich nur als Bauherrnphantastischer Schlosser kennt. Doch wie kommt eine brasilianische Theatergruppe dazu, ein Stück über den bayerischen Kini zu schreiben? Dramaturg Gustavo Bicalho ist ganz vernarrt in die Geschichte vom Märchenkönig. Die Anregung hierzu lieferte Luchino Visconti „Ludwig“. Seither interessiert er sich für den Menschen hinter dem My-

thos. Bicalho will sich nicht neben die vielen allegorischen Darstellungen einreihen, sondern die Gefühlswelt des Königs einfangen und ergründen, was diese tragische Figur schließlich in den Wahnsinn und in den Freitod trieb.

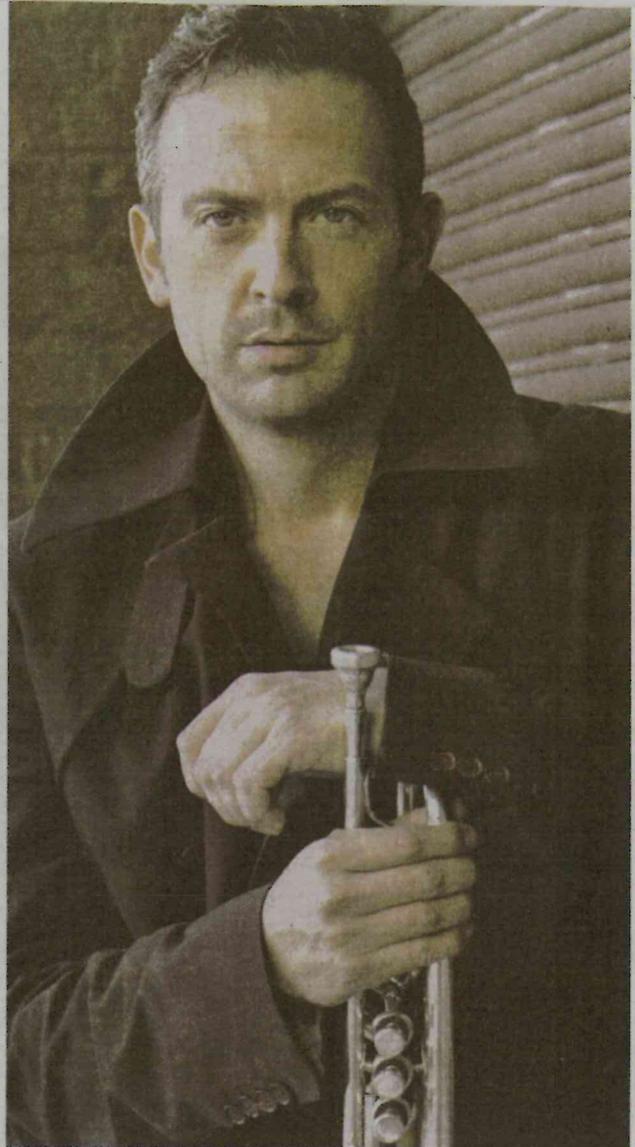
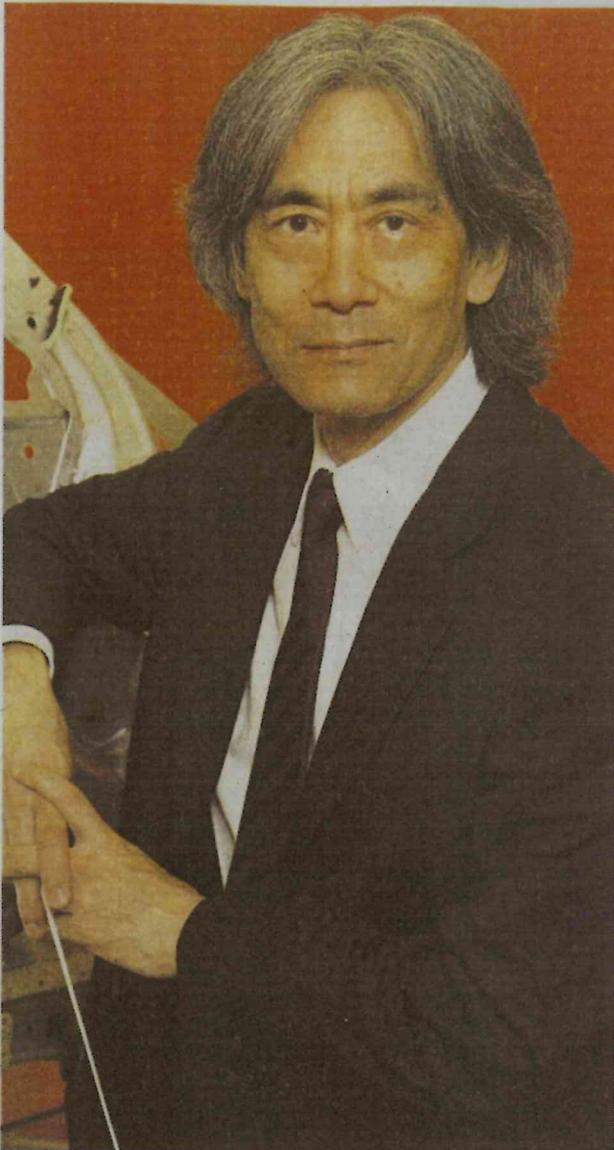
Es ist der liebende Ludwig, der auf der Bühne Zeugnis über seinen Versuch ablegt, seine Homosexualität zu verdrängen. Ludwig, eindrucksvoll ge-

spielt von Manoel Madeira, verlobt sich mit seiner Cousine Sophie (Dai Fiorati), doch verliebt sich in den Staumeister Richard Horneck (Andreas Mayer). Der festen Überzeugung mit der Liebe zu einem Mann eine Sünde zu begehen, zerbricht er an seiner Schuld. Die Botenschaft des Stückes lautet jedoch: Man kann nur gegen sich selbst sündigen, nicht gegen Gott; das Unglücklich-Sein ist die größte Sünde – und keine Religion die einzig wahre. „Die Türen sind offen“ sagt ein Wesen zum Schluss. „Du brauchst bloß hindurchgehen.“ Und dann wird man sehen, was kommt.

„Ludwig/2“ ist hoch aufgehängt. Doch zuweilen irritiert die insgesamt stimmige Inszenierung. Dass Sophies Part, der von der portugiesischsprachigen Schauspielerin übernommen wird, nach deutschen Untertiteln verlangt, ist ein Behelf und stört die Choreografie. Einige moderne Interpretationen, wie Ludwig als Disco-Rocker, der zu Techno-Beats seine Neigungen erkundet, sind ein Bruch, der in dem entzündenden zweiten Akt „The Wandering Lust“ aber ganz bewusst angelegt und durchaus effektiv ist.

Die schier endlosen aber eingängigen Musikstrecken erscheinen wiederum nötig, um den Zuschauer für die Ausmaße der Verzweiflung zu sensibilisieren. So verleiht das brasilianische Temperament des Ensembles diesem Ludwig-Porträt eine völlig neue Dimension. Und in der Liebe zur Sinnlichkeit und Volksgläubigkeit, so Bicalho, seien Brasilien und Bayern doch ganz nahe beieinander.

Ludwig/2. Ein fremder Blick auf den Mythos. Inszenierung von der Artesanal Cia de Teatro aus Rio de Janeiro, Kleine Bühne Pasingger Fabrik, Samstag, 13. Juni, 20 Uhr, Sonntag, 14. Juni, 19 Uhr



Dirigent Kent Nagano (li.) stellte als künstlerischer Direktor auch in diesem Jahr das Festivalprogramm zusammen, bei dem der Trompeter Till Brönner zu den Stargästen gehört.

FOTOS: ANDREAS-BITESNICH, FELIX BROEDE

Klingende Rotoren

Klassikfestival Werke von Mahler und Stockhausen bilden unter dem Motto „Natur und Technik“ den Schwerpunkt der Sommerkonzerte in Ingolstadt

Ein so komischer Kontrapunkt und eine so besoffene Fuge habe ich noch nicht geschrieben“ – Haydns selbstironische Worte könnten einem Höhepunkt des diesjährigen Konzertsommers gelten: Neben seinem Jahreszeiten-Oratorium mit der beschwingten Herbstszene, aufgeführt am 10. Juli im Audi Forum und am 12. Juli im Stadttheater Ingolstadt, erwartet die Besucher anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Klassik-Festivals ein exklusives Jubiläumsprogramm.

So wird auch in diesem Jahr jungen Talenten eine Bühne geboten: Kent Nagano hat als Leiter des „Vorsprung-Festivals“ mit der Jugendchorakademie in diesem

Jahr ein Programm entlang des Spannungsfeldes „Natur und Technik“ zusammengestellt; gespielt werden neben Haydn auch die „Naturesinfonie“ von Mahler und das „Helikopter-Streichquartett“ von Stockhausen.

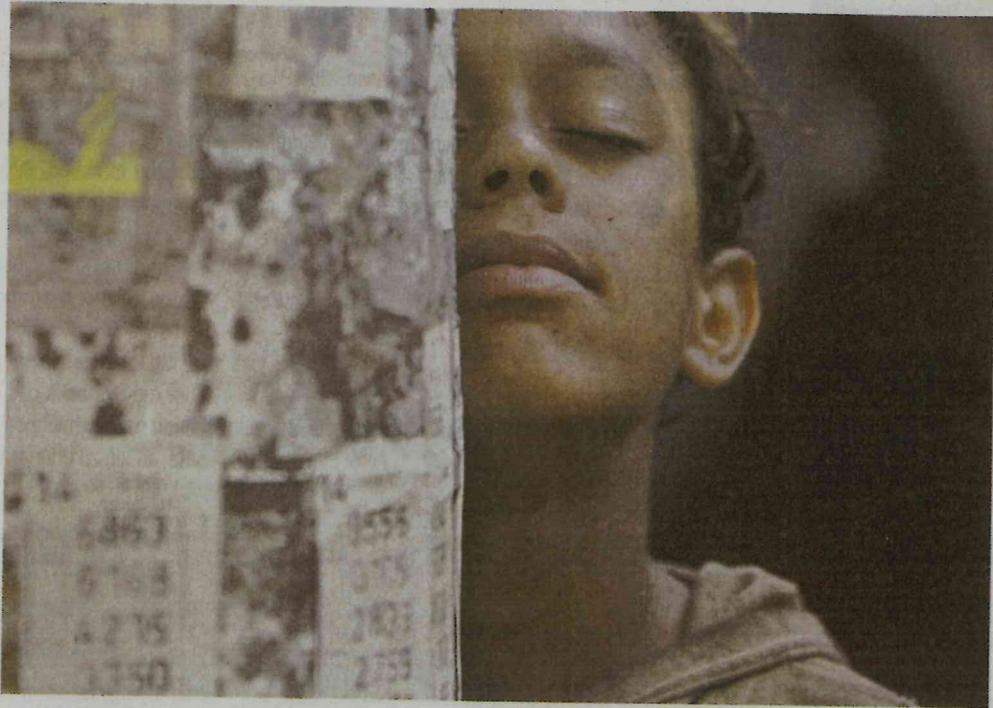
Bei „Next Generation“ wird experimentelle Klassik an außergewöhnlichen Aufführungsorten erprobt, das Projekt „Ohne Grenzen“ erschließt neue Wege abseits der Genre-Konventionen. Und für junge Hörer hält die Reihe „Horch mal!“ nicht nur einen musikalischen Krimi und Kinderkonzert-Klassiker bereit – wer sich traut, darf selbst einmal ans Instrument. Hervorgegangen sind die Sommerkonzerte aus einer Koope-

ration zwischen dem Automobilkonzern und dem Bayerischen Rundfunk: Am 15. Juni 1990 eröffneten Lorin Maazel und das BR-Symphonieorchester die erste Reihe, damals „Sommerkonzerte zwischen Donau und Altmühl“ genannt. Mit zunehmendem Renommée der Reihe stießen immer mehr Gäste von Weltrang hinzu, unter anderem Daniel Barenboim, die Geigenvirtuosin Anne-Sophie Mutter und Sir Simon Rattle. Dieses Jahr ist unter anderem der berühmte Bariton Thomas Hampson zu Gast (5. Juli).

NASTASJA DRESLER

Audi Sommerkonzerte, Di., 30. Juni bis Mo., 27. Juli, diverse Orte, Ingolstadt, ☎ 08 41/95 91 95 91

FILMTIPP DES TAGES



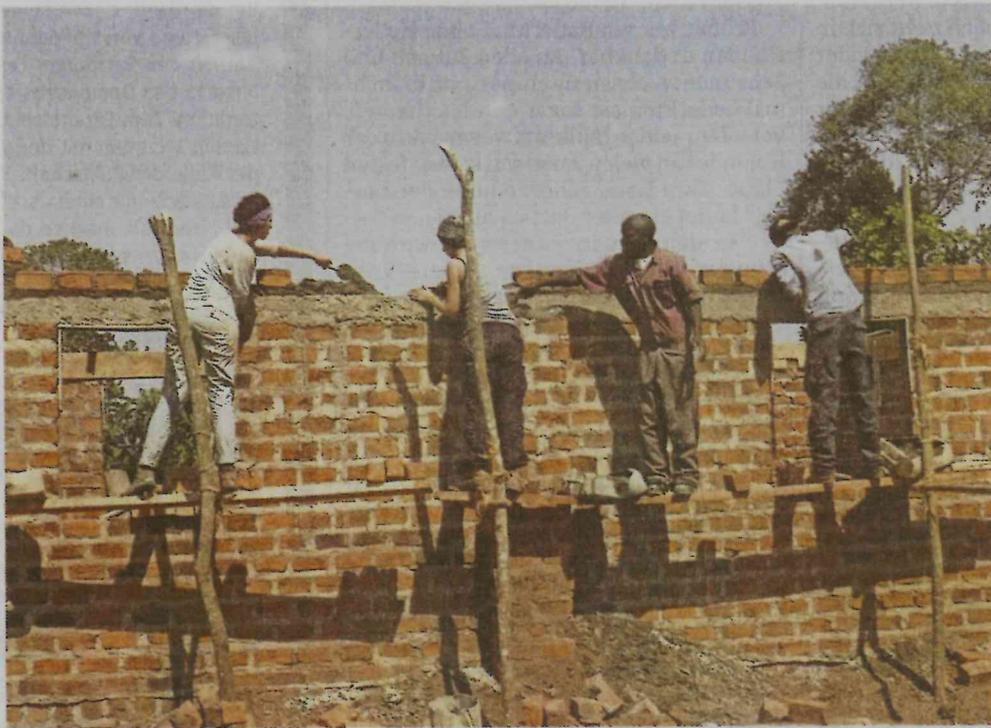
Helden der Straße

Ein Portemonnaie auf einer Mülldeponie – ein glücklicher Fund, den Raphal, Rato und Gardo in einer Favela in Rio machen, und an dem sich eine abenteuerliche Geschichte entspinnt wird. Dem Finder winkt ein bemerkenswerter Lohn, doch die drei Jungen reizt vielmehr zu ergründen, was es mit dem hoch gehandelten Fundstück auf sich hat – und rasch werden sie in einen politischen Korruptionsskandal verwickelt. „Trash“ (FOTO: UNIVERSAL) basiert auf dem Roman von Andy Mulligan, der als Action-Thriller angelegt wurde, aber auch, trotz seiner Härte, vielerorts in den Schulunterricht Einzug halten konnte. Die Pädagogik hinter dem Plot: Auch das Straßenkind kann ein Held werden. Um dieses Bild möglichst authentisch wiederzugeben, veranstaltete der Regisseur ein Casting in den Slums. Die drei Hauptdarsteller standen noch nie vor der Kamera, sie spielen sich selbst – und sind Filmhelden geworden.

NADR

Trash, BRA/UK 2014, Regie: Stephen Daldry, in mehreren Kinos zu sehen

FILMTIPP DES TAGES



Die Helfer kommen

Anderen helfen und den eigenen Horizont erweitern – 3000 junge Menschen aus Deutschland zieht es jedes Jahr im Rahmen eines Bundesfreiwilligendienstes nach Afrika, um sich sozial zu engagieren. Die Dokumentation „Blickwechsel“ begleitet ihre Arbeit – und erzählt, wie die Menschen vor Ort die Unterstützung beurteilen. Für die Helfer mag es eine gute Erfahrung sein, aus dem eurozentrischen Blickwinkel herauszutreten, und das Schicksal der Länder erfährt in den Berichterstattungen in der Heimat Aufmerksamkeit. Doch können sie wirklich aktiv helfen? Das Abitur in der Tasche, aber ohne jegliche Fachkenntnis stehen die Freiwilligen häufig ratlos neben ihren Mentoren. So berichten im Anschluss an die Filmvorführung ehemalige Helfer von ihren persönlichen Erfahrungen – vom guten Willen und den Grenzen des Machbaren. NADR

„Blickwechsel“, D 2014, R.: Christian Weinert, Di., 23. Juni, 18 Uhr, Theater Heppel & Ettlich, Feilitzschstr. 12, ☎ 38887820

Raumzeichnungen aus Stahl

Ausstellung Das Museum Lothar Fischer zeigt eine Retrospektive des Bildhauers Robert Schad

Robert Schads eiserne Gebilde haben sich bereits den öffentlichen Raum erschlossen: Wie im Innenhof des Finanzministeriums in Berlin oder in seinem Skulpturenpark in seiner französischen Wahlheimat Larians winden sich an verschiedenen Plätzen seine „Raumzeichnungen“ in die Lüfte – der Künstler begreift diese auch gerne

als „Lebenslinien“. Denn die Konstruktionen aus massivem, vierkantigem Stahl muten trotz ihrer robusten Materialität leicht und skizzenhaft an. Sie wirken geradezu vegetabil und wachsen nicht selten in die Höhe benachbarter Bäume und Gebäude. Der Künstler sucht mit diesem eigentümlichen Ineinander von kühler Abstraktion und

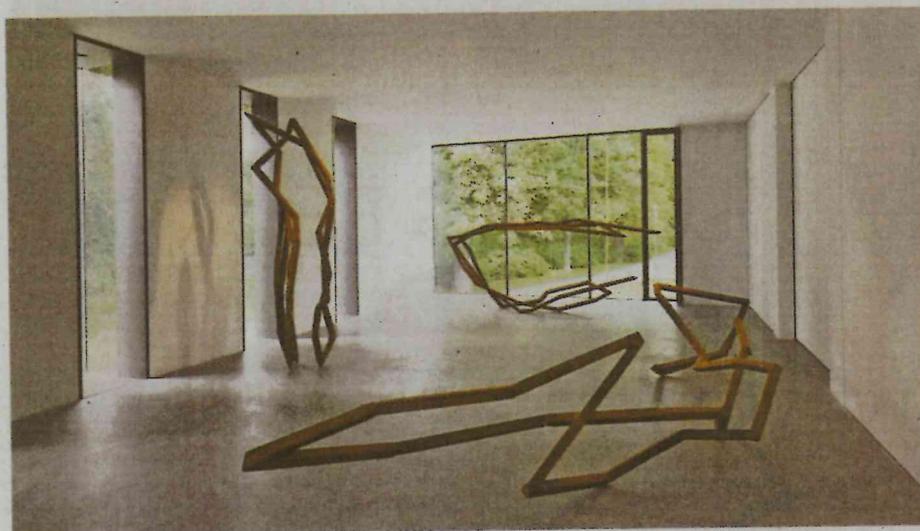
raumgreifender Dynamik nach einer Verschränkung von Skulptur und Umwelt.

Mit rund 30 Objekten und Zeichnungen zeigt das Museum Lothar Fischer nun unter dem Titel „Durch den Körper, durch den Raum“ zahlreiche plastische Raumerkundungen des 1953 in Ravensburg geborenen und mehrfach ausgezeichneten Stahlbildhauers, die von den künstlerischen Anfängen aus seiner Studienzeit in Karlsruhe bis zu seinem gegenwärtigen, international beachteten Schaffen reichen. Darunter finden sich auch Arbeiten, in denen die klassische Ausführung in Stahl mit anderen Materialien verbunden wird.

Zum Abschluss der Schau hat der Künstler, der gerne mit Tänzern und Choreografen zusammengearbeitet, eine „Skulptur-Tanz-Musik-Performance“ initiiert. Am 10. Oktober werden die Tänzerin Fine Kwiatkowski und der Kontrabassist David Chiesa in den Ausstellungsräumen Schads Körper-Raum-Dialog, der in seiner rhythmischen Entwicklung durchaus den Anklang einer musikalischen Improvisation hat, durch weitere dynamische Elemente ergänzen.

NASTASJA DRESLER

Robert Schad: Durch den Körper, durch den Raum, Museum Lothar Fischer, Neumarkt in der Oberpfalz, Weiherstr. 7a, bis 11. Okt. Mi. bis Fr. 14-18 Uhr, Sa./So. 11-18 Uhr, ☎ 091 81/51 03 48



Beinahe pflanzenartig erobern sie sich den Raum; die Großplastiken des Bildhauers Robert Schad.

FOTO: ANDREAS PAULY / ROBERT SCHAD, VG BILD-KUNST BONN, 2015